

Laudatio

zur Verleihung der Ehrenmedaille der Stadt Cottbus an Dr. Klaus Welz
am 30. November 2014 im Musikzimmer von Schloss Branitz

Die Lausitzer Rundschau berichtete vor fast drei Jahren über einen Unfall aus dem Jahr 1984, der damals kaum öffentlich erwähnt werden durfte, aber die ganze Stadt beschäftigte. Wer vor 30 Jahren bei der Kinder- und Jugendspartakiade im Sportzentrum dabei war, wird das Geschehen wohl niemals vergessen.

Unvergesslich sind sowohl der Schrecken über den Unfall als auch die Freude über die fast wundersame Heilung des damals 17-jährigen Kampfrichters Torsten Karl. Die LR schrieb: „Ein Mädchen stand an der Wurflinie. Den Speer in der Hand. Der Kampfrichter zeigte die rote Fahne. Anlauf gesperrt. Doch die Sportlerin erkannte das Stoppsignal nicht. Vielleicht war es die Hitze. Vielleicht die Aufregung. Ein Start bei einer Spartakiade war schließlich etwas Besonderes. Sie warf den Speer. Ein paar Sekunden hielt sich dieser in der Luft. Torsten Karl bekam davon nichts mit. Er war noch damit beschäftigt, die Markierung vom letzten Wurf in den Boden zu bringen. Er schaute nach unten, arbeitete ganz gewissenhaft. Schließlich zählte jeder Zentimeter. Dann hörte der Kampfrichter Schreie. ‚Pass auf, pass auf‘, brüllte jemand. Torsten Karl hob den Kopf – und spürte, dass etwas passiert sein musste. Der Speer steckte in seinem Schädel.“

Die nachfolgenden Szenen prägten sich bei den Beteiligten tief ein: das Absägen des Speerschaftes vor Ort, der Transport ins Krankenhaus und der Versuch, den jungen Mann mit dem Hubschrauber nach Berlin zu bringen. Letztlich wurde der heute erfolgreiche Unternehmer vom Team der Unfallchirurgie um Chefarzt Dr. Klaus Welz operiert. Das große Können des Unfallchirurgen in Cottbus und eine Portion Glück führten den wohl spektakulärsten Sportunfall zu einem guten Ende.

Torsten Karl ist jedoch nur einer von vielen Unfallopfern, denen Dr. Klaus Welz das Leben rettete. Der Pücklersche Musiksaal würde nicht reichen, wenn sich alle Notfallpatienten heute bei ihm persönlich bedanken wollten.

Prof. Carl Thiem gilt als Mitbegründer der Unfallchirurgie in Deutschland. Von seinen Zeitgenossen wurde er auch als der „Vater der Unfallheilkunde“ bezeichnet. Sein Name hatte über die Stadt- und Landesgrenzen hinaus einen guten Ruf als Spezialist auf dem Gebiet der Traumatologie. Sein Werk setzte Klaus Welz fort. Er gehört in die Reihe der bedeutendsten Mediziner, die an unserem Klinikum wirkten.

Klaus Welz erblickte 1934 in Berlin das Licht der Welt. Während des Krieges wurde die Familie nach Bad Liebenwerda evakuiert. Nach Grund- und Oberschule studierte der junge Mann an der Medizinischen Fakultät der Humboldt-Universität in Berlin. Seine ärztliche Tätigkeit begann im Februar 1958 als Pflichtassistent am Bezirkskrankenhaus in Cottbus. Im Sommer 1959 entschloss sich Klaus Welz zur chirurgischen Fachausbildung, die er an der Chirurgischen Klinik des Bezirkskrankenhauses unter Professor Dr. Welcker absolvierte.

Das Cottbuser Stadtmagazin schrieb zum 80. Geburtstag des Arztes: „Als der Berliner Dr. Klaus Welz 1958 nach Cottbus kam, galt das Operieren mit Hilfe von Schrauben, Nägeln und Platten noch als viel zu riskant. Aber Chefarzt Prof. Dr. Ernst Rulo Welcker war neuen Methoden nicht abgeneigt. Und so konnte der junge Mediziner Klaus Welz den Forschungsergebnissen folgen, die das Verwenden der stählernen Hilfsmittel schließlich ermöglichte.“

Die neue Technik des Operierens von Knochenbrüchen mit Hilfe von Implantaten beherrschten zu diesem Zeitpunkt nicht alle DDR-Krankenhäuser. Cottbus und Klaus Welz waren allerdings dabei.

So gesehen war der Chirurg in einer ganz ähnlichen Situation wie sein Vorbild Carl Thiem. Der Krankenhausgründer war in der Periode der Industrialisierung in der Niederlausitz mit völlig neuen Arbeitsunfällen in den mit Maschinen ausgerüsteten Fabriken konfrontiert. Damit vergleichbar ist die Cottbuser Entwicklung als „Zentrum des Kohle- und Energiebezirks“. Die Sechziger- und Siebzigerjahre waren von rasanter Bautätigkeit und wachsendem Verkehr gekennzeichnet, die zu speziellen Verletzungen führten. Unfälle bei den sogenannten bewaffneten Organen kamen hinzu. Wie Carl Thiem suchte Klaus Welz nach Möglichkeiten, den Unfallopfern besser zu helfen.

Die berufliche Entwicklung unseres zu Ehrenden ging am Bezirkskrankenhaus kontinuierlich weiter: 1962 Promotion zum Dr. med., 1964 Facharzt für Chirurgie, im gleichen Jahr Ernennung zum Oberarzt an der Chirurgischen Klinik.

Das entscheidende Datum ist der 1. Januar 1971. Dr. Welz wurde zum Chefarzt der neuen Unfallchirurgischen Klinik berufen. Dieser Tag gilt als Gründungsdatum der eigenständigen Klinik für Unfall-, Wiederherstellungs- und Handchirurgie.

Auch national und international machte sich Dr. Welz einen Namen. Wiederholt war er in leitenden Funktionen der Sektion Unfallchirurgie in der Gesellschaft für Chirurgie der DDR tätig. Das Direktorat für Weiterbildung der Akademie für Ärztliche Fortbildung ernannte ihn 1974 zum Vorsitzenden der Zentralen Fachgruppe für Traumatologie; diese Funktion hatte er bis zum 31. Dezember 1990 inne. Mit dem Neubau am Cottbuser Krankenhaus 1984 verbesserte sich auch die Situation für das Operieren. Die Chirurgen konnten nun täglich an zwei Operationstischen arbeiten, hinzu kamen Eingriffe an der Hand. Die Qualität der chirurgischen Eingriffe wurde immer besser. Ständig wurden Ärzte und Schwestern unter der Leitung von Dr. Klaus Welz weitergebildet, um die neuen Erkenntnisse in die Praxis umsetzen zu können. Als Chefarzt berichtete er über die gewonnenen Erkenntnisse und Erfahrungen im In- und Ausland. Aus seiner Feder stammen 25 wissenschaftliche Arbeiten. Auf Kongressen und Tagungen hielt Klaus Welz über 90 wissenschaftliche Vorträge, weitere 60 auf Weiterbildungsveranstaltungen. Außerdem wurde er zum Präsidiumsmitglied der Deutschen Gesellschaft für Unfallheilkunde berufen.

Und die Entwicklung ging weiter: Die Mikrochirurgie wurde eingeführt, die Endoprothetik, die Arthroskopie sowie die Chirurgie der Wirbelsäule. Bis zu seinem Ausscheiden aus der Klinik Ende 1999 wurden insgesamt 54 256 Patienten behandelt, davon 35 553 operiert. Aber nicht die Zahl der Operationen hat den hervorragenden Ruf der Cottbuser Pioniere ausgemacht, sondern die Qualität. Noch heute werden die Chirurgen auf der Straße von einstigen Patienten dankbar angesprochen.

Dr. Andreas Domagk, der im Jahr 2000 die Nachfolge als Klinikchef antrat, schwärmt noch heute von seinem Vorgänger: „Von Dr. Welz übernahm ich eine Klinik mit hochqualifizierten und motivierten Unfallchirurgen, die das vollständige Operations-Repertoire ...beherrschten. Auf dieser Basis führten wir die minimalinvasive arthroskopische Chirurgie der großen Gelenke sowie die ventrale thoroskopische Wirbelsäulen Chirurgie ein. Parallel dazu wurde die Polytrauma-Versorgung weiterentwickelt, sodass das Carl-Thiem-Klinikum jetzt als überregionales Traumazentrum und als Leitklinik des Trauma-Netzwerkes Brandenburg-Süd sowie als eine von drei Schwerstverletzten-Kliniken des Landes Brandenburg durch die Berufsgenossenschaften zugelassen ist.“

Hier mache ich Stopp mit dem Lobgesang, sonst werden mir die Lateiner mit dem Spruch des Publilius Syrus antworten: „Habet suum venenum blanda oratio!“

Zum Abschluss will ich mich bei Frau Welz bedanken. Im Fall eines Notfallmediziners ist dieser Dank besonders angebracht. Man kann sich auch als Laie vorstellen, wie oft die Ehefrau und die Söhne Christian und Wolfgang auf den Vater verzichteten. Vollständige Entspannung, wenn überhaupt, gab es sicherlich nur im Urlaub. An der ruhigen Hand, die so häufig Leben rettete, hatten Sie drei größten Anteil.

Die Stadt Cottbus verleiht ihre Ehrenmedaille an den Pionier der Unfallchirurgie in Cottbus

Herrn Dr. Klaus Welz

für seine Verdienste bei der Gründung einer eigenständigen Klinik für Unfall-, Wiederherstellungs- und Handchirurgie und der Entwicklung zahlreicher neuer Operationsmethoden.